

# Feuilleton

## NACHRICHTEN

### Internetbuchhandel in Deutschland wächst wieder

Der Verkauf von Büchern über das Internet hat in Deutschland wieder stark zugelegt. Insgesamt erzielte der Online-Handel im vergangenen Jahr einen Umsatz von rund 1,6 Milliarden Euro. Dies ist ein Plus von 6 Prozent. Dagegen fielen 2015 die Umsätze im stationären Einzelhandel um 3,4 Prozent, wie der Börsenverein des Deutschen Buchhandels am Dienstag in Frankfurt berichtete. Der Internethandel war nach stürmischem Wachstum 2013 und 2014 erstmals rückläufig gewesen. Nach Schätzungen entfallen rund 75 Prozent auf den Großhändler Amazon. Fast jedes sechste Buch wird derzeit über das Netz verkauft. Der gesamte Umsatz im deutschen Buchhandel ist im vergangenen Jahr erneut um 1,4 Prozent auf nunmehr knapp 9,2 Milliarden Euro geschrumpft. (dpa)

### Dänisches Museum streicht das Wort „Neger“

Das Staatliche Museum für Kunst (SMK) in Kopenhagen hat das Wort „Neger“ aus den Titeln und Beschreibungen seiner Kunstwerke entfernt. Der Chef der Museumsammlung, Peter Nørgaard Larsen, hatte bei einer Stichprobe unter den 200 000 Werken des SMK 13 Mal das Wort „Neger“ und einmal „Hottentotten“ gefunden. In den Beschreibungen der Kunstwerke seien diese Begriffe durch „Afrikaner“ ersetzt worden, sagte eine Sprecherin am Dienstag. „Ich will mich nicht einmischen, wie das Staatliche Museum für Kunst seine einzelnen Werke präsentiert, aber persönlich finde ich, dass Dänemark ärmer wird, wenn wir unsere Vergangenheit als Kolonialmacht vergessen“, schrieb der dänische Kulturminister Bertel Haarder in einem Kommentar an die Nachrichtenagentur Ritza. (dpa)

### Theaterintendant von Trier muss sich kontrollieren lassen

Wegen Budgetüberschreitungen in Millionenhöhe ist dem Trierer Theater-Intendanten Karl M. Sibelius die kaufmännische Leitung entzogen worden. Ihm werde künftig ein Verwaltungsdirektor zur Seite gestellt, der die Finanzen kontrollieren solle, bestätigte ein Sprecher der Stadt Trier entsprechende Medienberichte. Nach einer Prognose überziehe das Haus sein Budget im Jahr 2016 wie bereits im Vorjahr um 1,3 Millionen Euro. Daher habe der Trierer Oberbürgermeister Wolfram Leibe (SPD) eine Haushaltssperre für alle freiwilligen Ausgaben der Stadt verhängt. Es handle sich „um eine Haushaltsnotlage“, finanztechnisch bestehe „höchster Optimierungsbedarf“. Beim Theater müsse das ursprüngliche städtische Budget von 7,5 Millionen Euro wieder erreicht werden. Sibelius ist seit August 2015 Intendant. Als künstlerischer Leiter und Intendant habe er weiterhin die Gesamtverantwortung für das Theater. (dpa)

## „Wir müssen keinen heranwinken“

Wie fühlen Sie sich, so kurz vor der EM? Anna Kraft ist im ZDF für die Spieler-Interviews zuständig



Anna Kraft ist Journalistin und bloggt als „Fräulein Sportschuh“.

### VON DER TARTANBAHN ANS MIKROFON

**Anna Kraft** wurde 1985 im nordrhein-westfälischen Haan geboren und ist in Leverkusen aufgewachsen.

**Als Leichtathletin** war Anna Kraft beim TSV Bayer 04 Leverkusen aktiv. Mehrmals gewann sie mit der Staffel die deutsche Meisterschaft. Nach der aktiven Zeit studierte sie Sportwissenschaften in Köln.

**Ihre journalistische Karriere** führte von „ran“ auf Sat.1 über Sky und Sport1 zum ZDF, wo sie die „Sportreportage“ moderiert.

**Kraft ist** mit dem Sky-Kommentator Wolff-Christoph Fuss liiert.

oder einen Elfmeter verschossen und dann partout nicht sprechen will, habe ich dafür durchaus Verständnis.

**Warum lassen Sie den armen Kerl nicht einfach in Ruhe?**

Interessiert Sie etwa nicht, was in diesem Menschen vorgeht?

**Oft ist es aber auch so, dass man schon vorher weiß, was er gleich sa-**

gen wird. Dass heute das Quäntchen Glück gefehlt hat, dass Fehler auf diesem Niveau nicht passieren dürfen, dass es ihm vor allem für die Fans leid tut, die die Mannschaft von der ersten bis zur letzten Minute so toll unterstützt haben.

Die Fußballer sind natürlich medientechnisch gut geschult und wissen, wie sie sich vor der Kamera verhalten müssen. Es gibt aber auch Spieler wie Thomas

Müller, denen das Herz auf der Zunge liegt. Aber gerade, wenn ein Spieler sehr enttäuscht ist, versucht er oft, seine Emotionen zu verbergen und sich eher diplomatisch zu äußern. Er versucht, einen gewissen Schutzmechanismus hochzufahren, um sich dahinter zu verstecken. In diesen Momenten trotzdem etwas Gehaltvolles von den Leuten zu erfahren, ist die große Schwierigkeit.

**Und dann fragen Sie Sachen wie: Was sagen Sie zu dem Spiel? Oder: Wie fühlen Sie sich, so kurz nach der Partie?**

Das sind Standardfragen, die ich versuche zu vermeiden. Klar gibt es Fragen, die man häufiger stellt, weil sie einfach häufig passen. Oder die sich ähneln, weil sie auf dasselbe hinauslaufen. Aber ich bin Journalistin und frage, was gefragt werden muss und was mich interessiert. Diesen Anspruch habe ich schon.

**Wie lautet Ihr Anspruch? Und was braucht es, um ihn umzusetzen?**

Ich versuche, möglichst kurze präzise Fragen zu stellen, weil die Zeit immer knapp ist. Spontan zu sein, gut zuzuhören, um auf meinen Gesprächspartner reagieren zu können. Was es dazu braucht? Nun, eine schnelle Auffassungsgabe und Spielverständnis schaden nicht.

**Wenn alles gelingt: Was soll beim Zuschauer überkommen?**

Emotionen und korrekte Einordnung. Wenn einer gewonnen und vielleicht noch zwei Tore geschossen hat, dann will der Zuschauer sein Grinsen im Gesicht sehen. Oder, bei einer Niederlage, eine ehrliche Analyse hören, warum es nicht geklappt hat.

**Haben Sie einen Spieler, mit dem Sie besonders gern reden?**

Keinen, den ich herausheben würde. Ich rede am liebsten mit authentischen Menschen.

**Is es immer noch schwer, sich als Frau im Fußball durchzusetzen?**

Finde ich nicht. Wenn man als Frau einen Fehler macht, wird der vielleicht ein bisschen länger und genüsslicher ausgeschlachtet, aber sonst sehe ich da keine Unterschiede. Und es gibt mittlerweile ja auch schon ziemlich viele Moderatorinnen und Reporterinnen und Kommentatorinnen. Ansonsten muss ich bei dieser Frage immer ein bisschen gähnen.

**Gähnen Sie auch bei Umfragen wie die nach der „heißesten Sportmoderatorin“, die vor einiger Zeit für eine gewisse Aufregung gesorgt hat?**

Da komme ich sozusagen aus dem Gähnen gar nicht mehr heraus! Was soll das denn? Ich sehe „heiß“ jedenfalls nicht als Kriterium für eine Sportmoderatorin.

Das Gespräch führte Björn Wirth.

## FLUT

### Die gute Nachbarschaft



**Sabine Vogel** freut sich beim Katakentourismus über nette Schwaben.

**E**in bisschen obszön ist es schon, dabei herrlichem Sonnenschein durch die lädierte Hauptstraße meines Heimatstädtchens zu schlendern. Und dann noch Fotos von den Spuren der Verwüstung zu knipsen. Stillleben mit Schlamm!

Am vorletzten Wochenende ist die Flut durch die schwäbische Kleinstadt mit ihren hübsch restaurierten Fachwerkkassaden hindurchgetobt. Noch immer sind die Zeichen der Überschwemmung überall sichtbar, noch immer ist die Straße für den Autovekehr gesperrt, Läden sind verrammelt, Schaufenster leer geräumt, vor manchen liegen Sandsäcke. Container voll rottiiger Bretter und Schrankwände, unidentifizierbarer Müll, Hausrat, der zu Abfall geworden ist. Nach schwerem Regen war das sonst beschaulich dahinplätschernde Bächle in der Nacht zum Sonntag zu einem wilden Strom angeschwollen. Er trat über seine Ufer, bahnte sich neue Wege durch Wiesen, entwurzelte Bäume, schnitt Schneisen, bewegte schweres Geröll, zerschmetterte Brücklein, füllte Keller, stürzte durch Parterrewohnungen, riss parkende Autos mit, die danach die Kanalrohre verstopften. Die Wasserflossen mitten durch das alte Rathaus, die Dielenbretter sind zu meterhohen Hügeln aufgeworfen, sie fetten eine ganze Baustoffhandlung leer, verwüsteten Schuhgeschäfte, Bäckereien und Cafés. Das eiserne Geländer vor der Griechenkneipe ist umgeknickt wie ein Grashalm, ein Bataillon geretteter Weinflaschen lehnt aufgereiht wie eine müde Schulklasse an der schlammverspritzten Hauswand.

„Wolltet Sie au mithelfe?“, fragt eine fröhliche Frau in Gummistiefeln. Sie spritzt gerade einen Bierseidel aus geschliffenem Glas mit einem Gartenschlauch ab. Der kann weg, sagt ein Mann und nimmt ihr den angeschlagenen Glaskrug weg und wirft ihn auf den Müllhaufen. Ein Gruppe junger Leute bildet eine Menschenkette und reicht mit Schwung und halbstarren Sprüchen Eimer voll stinkiger Lehmbrühe weiter. Alle sind dreckverschmiert bis zum Kragen, die Stimmung ist prima. Man raucht zusammen Zigaretten, erörtert die Lage, tauscht sich über die Erlebnisse aus. Auch wer nur rumsteht und zuguckt wie ich, „gehört dazu“.

Zum Glück, sagen alle, ist hier niemandem was passiert. Und „unsere Flüchtlinge“ hätten ja als Erste geholfen beim Schlammschaukeln. Bei den „Meetingpoints für Geschädigte und Helfer“ gibt es Kaffee aus Thermokannen und Bleche mit hausgemachtem Kuchen. Katastrophen sind gut für die Nachbarschaft, für die alte und die neue.

**A**m Freitag beginnt die Fußball-Europameisterschaft in Frankreich. ARD und ZDF sind mit einem Großaufgebot an Mensch und Material vor Ort und übertragen vollumfänglich. Dabei geht es längst nicht mehr nur um die neunzig Minuten plus Nachspielzeit, mindestens ebenso wichtig ist das ganze Drumherum. Im ZDF kümmert sich unter anderen die Moderatorin Anna Kraft um die Stimmung vor dem Spiel und die Stimmen danach. Ein Gespräch über verschwitzte Fußballer am Mikro, Standardsätze und das große Gähnen.

**Frau Kraft, diese Europameisterschaft ist Ihr erstes großes Turnier. Aufgeregt?**

Das nicht. Ich freue mich einfach und verstehe es als Privileg, dabei sein zu können.

**Wann haben Sie Ihren ersten EM-Einsatz fürs ZDF?**

Dieses Sonnabend. Albanien gegen die Schweiz in Lens, Anstoß 15 Uhr. Zunächst bin ich bei insgesamt fünf Vorrundenspielen dabei. Ab dem Achtelfinale wird dann kurzfristig entschieden.

**Und wer wird Europameister?**

Mein Geheimfavorit ist England, die haben eine junge, ambitionierte Mannschaft. Aber als amtierender Weltmeister und überhaupt holt natürlich Deutschland den Titel. Oder haben Sie andere Erkenntnisse?

**Sie sind die Expertin! Wie lautet eigentlich die fachgerechte Bezeichnung dafür, was Sie bei der EM machen?**

Schwierig, das auf einen Nenner zu bringen. Ich bin Stadionmoderatorin und Interviewerin.

**Ist das die Kavallerie der Fußball-Berichterstattung? Die rausgeschickt wird, um die Spieler abzufangen?**

Nein, es gibt eine klare Aufgabenverteilung. Der Moderator moderiert, der Kommentator kommentiert, der Interviewer interviewt. Was nicht innerhalb der 90 Minuten passiert, fällt in meinen Aufgabenbereich.

**Klingt nach einem undankbaren Job. Am Spielfeldrand stehen und verschwitzte Spieler ans Mikro winken.**

Das ist weder undankbar noch müssen wir Spieler heranwinken. Es sind Momente größter Emotion, in denen sich die Spieler oder Trainer stellen. Welchen Akteur ich gerne hätte, wird kurz vor Schluss beim Pressesprecher des jeweiligen Verbandes hinterlegt.

**Und die kommen dann auch?**

In der Regel schon. Falls nicht, wird kurzfristig umdisponiert.

**Klingt nicht mehr so schlimm.**

Es ist nicht schlimm. Wenn einer ein Eigentor geschossen hat

## LIFE HACKS

### Wie breche ich ein Tresengespräch ab?

VON CARMEN BÖKER

**I**ch möchte vorausschicken, dass der Gebieter über diese Rubrik den folgenden Text bei mir in Auftrag gegeben hat, und für die Aufgabenstellung „Wie lehne ich höflich, aber bestimmt Seidlers Anfragen ab?“ habe ich in diesem Leben noch keine praktische Antwort gefunden.

Tresengespräche also. Als würde man als mittelalte Frau ständig angesprochen! Im Zwiebelbäck am Savignyplatz vielleicht, da liegt der Altersdurchschnitt bei 65, und ich werde womöglich noch einmal als knuspriges junges Ding umlagert. Aber tun wir einmal so, als ob man sich überall der aufdringlichen Ge-

sprächsangebote gar nicht erwehren könnte.

Gesittet lässt sich eine unerwünschte Konversation leider nur selten beenden. Sätze wie „Sehr interessant, Ihre Zapfhahngeräusch-Imitationen, aber so langsam sollte ich wirklich mal wieder...“ oder „Ich hätte ja nie gedacht, wie komplex die deutsche Leichtverpackungsverordnung ist...“ werden garantiert nicht funktionieren. Die Botschaft, dass das Thema für Sie abgeschlossen sei, wird Ihr Gegenüber nämlich als Zaudern missdeuten, als Aufforderung, ruhig noch mehr aus seinem faszinierenden Leben zu erzählen, am besten bis zum Morgengrauen und weiter. Man kann nun natürlich vorschützen, dass man den Katzensitter daheim erlösen muss und fluchtartig die Kneipe verlassen, aber wer will sich schon von so einem Schnacker den Abend verderben lassen?

Da hilft nur Brutalität. Nicht dem Aufdringling gegenüber; Höflichkeit und gute Kinderstube gebieten es, niemandem Botschaften im Stile von „Sie sind total öde – gehen Sie sofort weg von mir!“ entgegenzuschleudern.

Ich zumindest bringe das nicht fertig. Nein, man muss sich selbst gegenüber brutal sein, sich in ein schlechtes Licht rücken: um die Illusion zu erzeugen, man sei schnarchlangweilig und führe ein dementsprechend unerfülltes Leben. Verbunden mit einem leicht waidwunden Blick und dem Hinweis, man sei doch manchmal recht einsam (dazu am besten dem Gegenüber noch eine matte, schwei-



ßige Hand auf den Unterarm legen), sitzt man schnell wieder allein am Tresen.

Um eine Konversation zu beenden, die keine Zukunft hat, darf man eben eins nicht sein: eitel. Sie sind mit dem Fahrrad durch ganz Vietnam gefahren? Sie können kochen wie Tim Raue? Sie sprechen sieben Sprachen und gehen mit Claus Kleber in die Sauna? Behalten Sie das mal alles schön für sich. Das erweckt nur unerwünschtes Interesse.

Ich folge jenem Abschreckungsprinzip, das die deutsche Cosmopolitan mal unter dem Motto „Wie man lästige Liebhaber loswird“ propagiert hat. Man macht einfach das

Gegenteil von allem, was einen begehrenswert und interessant wirken lassen würde. Einer der Ratschläge war, sich zur Vermeidung amouröser Akte ein altes Mütterchen in die Schlafzimmerecke zu setzen, wo es vor sich hinstrickt und ab und an ein zahnloses „Lasst euch nicht stören, Kinder!“ hervormümmelt. Hässliche Gesundheitssandalen helfen auch, und gut ist es außerdem, ausschließlich Kräutertee zu bestellen, mit dem Hinweis auf schwierige Verdauungsverhältnisse. Alle Themen aus der neuen Apotheken-Umschau sind willkommen, am besten verbunden mit dem Hinweis, die „Tagesschau“ habe man längst aufgegeben, zu belästend.

Mit Kleinstadt-Episoden voll unübersichtlicher Verwandtschaftsverhältnisse, Geschichten vom Küchenschrank-Auswischen und ellenlangen Überlegungen, ob ich mir nicht doch mal wieder einen Wel-

lensittich anschaffen sollte, habe ich bereits respektable Vergabungserfolge aufzuweisen. Über Gewichts Zunahmen und graue Haare zu jammern und vom letzten Gynäkologenbesuch detailliert zu berichten, funktioniert auch gut.

Diese Taktik ist auch zur Prävention geeignet, bei richtiger Anwendung lässt sie Gespräche gar nicht erst entstehen. Auf hoffnungsfrohe Einstiegsfragen, was man denn so mache im Leben, antwortet man am besten mit langem Schweigen. Dann sagt man so etwas wie „Eigentlich nicht viel... aber ich könnte dir nächstes Mal eine Makramee-Eule mitbringen.“ Manchmal denke ich mir auch einen wahnsinnig langweiligen Beruf aus, aber den verrate ich Ihnen jetzt nicht, sonst finden Sie den vielleicht gar nicht langweilig, und schon hätten wir ein gemeinsames Thema, was den Lernerfolg hier beeinträchtigen würde.

## U s N t T r E i R c M h